

## HOTEL HEIMAT – EINE GESCHICHTE

Welche Wirkung der öffentliche Raum ausstrahlt, wenn alle Texte in ihm gelöscht sind, wenn er dadurch gewissermaßen sprachlos geworden ist, hat das Künstlerduo Steinbrener/Dempf 2005 über einen Zeitraum von drei Wochen in der Wiener Neubaugasse vorgeführt. Ein „entschrifteter Raum“ steht am anderen Ende der üblichen Wahrnehmungsskala, die durch das Zumüllen mit Bildern und Texten charakterisiert ist. Immer häufiger wird unser Sprachdefizit in fernen und gar nicht so fernen Ländern durch die Machtergreifung der globalen Handelsriesen ausgeglichen. Ihre angewöhnten Schriftzüge und Logos scheinen Halt zu verleihen und weniger geografische als geistige Orientierung in der babylonischen Verwirrung zu bieten. Wer heute im Tourismus punkten will, darf nicht mit der Sprachfertigkeit seiner Gäste rechnen.

Der zweite Teil der Geschichte *Hotel Heimat* – es handelt sich augenscheinlich um mehr als nur eine Aufschrift – setzt sich wie eine tief eingegrabene Spur im emotionalen Haushalt der mit dem Bild Konfrontierten fort. Den japanischen Schriftzeichen nicht nur im Lesefluss diametral gegenübergestellt, thront das Firmenschild noch dazu, in seiner Position tatsächlich erhaben, über den urbanen Fassaden und Oberflächen und über den Verkabelungen, die wie eine Satire auf das in den Nachrichtenkreislauf eingebundene „Globale Dorf“ gelesen werden können. Und dann: Wir kennen vielleicht ein Hotel zum Goldenen Ochsen oder zur Stadt Feldbach, aber Hotel und Heimat? Auch wenn wir bei den ersten beiden Bezeichnungen vermutlich keinerlei Gedanken verschwenden, weder an die Bedeutung des Tiers, geschweige denn an die der Stadt, beschäftigt uns Heimat am fremden Ort, in einer fremden Kultur. Nicht nur aus einem Grund. Wir wissen, dass das deutsche Wort in kaum eine andere Sprache übersetzt und dabei die besondere Bedeutung erhalten werden kann, und wir stehen vor dem Phänomen, was immer die Hintergründe für die Namensgebung gewesen sein mögen, dass wir unser Augenmerk auf ein schlichtes, ohne ästhetischen Anspruch hergestelltes Firmenschild richten.

Schlagartig wird dieser von Martin Osterider geschaute Bildausschnitt aus einem beliebigen Teil des urbanen Raums, wird ein einziges Foto zum Bedeutungsträger im semantischen, im historischen, im kulturellen Sinn, konnotiert mit gegenwärtig aktuellen, politisch und gesellschaftlich ungelösten Problemfeldern.

Werner Fenz

*Eine Foto-Installation und Plakataktion von Martin Osterider ist Teil der Ausstellung "Wie Du Mir. Gegenbilder für transkulturelles Denken und Handeln". Vernissage: 4. OKT 14:00 Priesterseminar, Bürgergasse 2, Graz*

- 2 Editorial
- 3 Vor-, Nach- und Zwischenfragen  
Ein Kommentar von Theresia Heimerl
- 4 Grenze als Erkenntnisort  
Anna Steiner interviewt Karl-Josef Kuschel
- 8 „Die größte Freiheit ist die Religionsfreiheit“  
Von Otto König
- 11 Eine künstlerische Recherche über Religion, Politik und Medien  
Lidwien van de Ven im Gespräch mit Johannes Rauchenberger und Alois Kölbl
- 14 An die Menschenrechte glauben  
Von Christian Hiebaum
- 16 Menschenrechte im Strafvollzug – Recht und Praxis in Europa  
Von Renate Kicker
- 19 „Was uns verbindet – nicht, was uns trennt...“  
Lisa Schüller, die Russisch-Lehrerin der Nation, in einem Porträt von Anna Steiner
- 22 Pandaträume und Lebensrealitäten  
Menschenrechte im Film. Von Harald Koberg
- 23 Entscheidend ist, sich als Nächste/r zu erweisen  
Eine Rezension von Gudrun Pichler  
KHG im Dialog:
- 24 „Die Mühe um den Menschen lohnt sich!“  
Sr. Silvia Bereczki sa. sprach mit P. Johannes König
- 26 Gesprächskreis Weltreligionen  
Von P. Markus Schmidt SJ und Mag. Tristan Aichinger
- 27 Sind andere Bilder möglich?  
Von Alois Kölbl